

Contact the Live

Aktivierung Jugendlicher zur Übernahme sozialer Verantwortung

Idee

Häufig wird von Arbeitgebern beklagt, dass viele Jugendliche nicht „ausbildungsreif“ seien. Ihnen fehlen demnach viele Kenntnisse, die in der Schule vermittelt werden sollten. Aber auch an sogenannten Sozialkompetenzen mangelt es. Durch die Aktivierung Jugendlicher zur Übernahme sozialer Verantwortung in ihrem Lebensumfeld wird den Schüler/-innen die Möglichkeit gegeben, ihre Sozialkompetenzen, wie zum Beispiel Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, planvolles Arbeiten etc. zu entdecken und weiter auszubauen.

Mit dem Konzept wird den Jugendlichen Rüstzeug in Form von Schlüsselqualifikationen für das Arbeitsleben wie für das Erwachsenwerden insgesamt vermittelt.

Konzept

Die Initiative „Contact the living“ richtet sich an Schüler/-innen der Jahrgangsstufen 9 und 10. Auf freiwilliger Basis engagieren sich die Jugendlichen über vier Monate an jeweils einem Nachmittag pro Woche für zwei Stunden in ihrem sozialen Umfeld. Sie sichten dazu zunächst ihr soziales Umfeld und entscheiden sich gemeinsam für ein Projekt. Damit wird bereits gemeinsam Verantwortung übernommen. Das Gelingen des Projekts hängt davon ab, dass sich alle an die Vereinbarung halten. Mögliche Einsatzbereiche können sein: Neugestaltung eines Kindergartengeländes, Organisation einer Hausaufgabenhilfe für jüngere Schüler/-innen, kreative Spendenaktion für andere soziale Projekte, Schulparty für jüngere Schüler/-innen ...

Die einzelnen Arbeitsschritte werden gemeinsam mit den Jugendlichen erarbeitet und sind für sie daher jederzeit transparent und nachvollziehbar. Ein gemeinsamer, verbindlicher Handlungsplan ist ebenso wichtig wie eine gemeinsame Reflexion des Erreichten. Lernziel für die einzelnen Jugendlichen ist der Transfer in den eigenen Alltag. Sie sollen erkennen, dass sie nicht nur anderen, sondern auch sich selbst weitergeholfen haben, indem sie sich für die gemeinsame Sache eingesetzt haben und Mitverantwortung übernommen haben.

Umsetzung

Die Vorbereitungen beginnen bereits ca. drei bis vier Monate vor der eigentlichen Projektphase. Es muss ein Kontakt zu einer Kooperationsschule hergestellt werden. Absprachen mit der Schulleitung sind zu treffen. Für diese vorbereitende Phase ist eine hauptberufliche Unterstützung sehr sinnvoll und hilfreich. Bei den Absprachen mit der Schulleitung ist vor allem auf die unterschiedliche Arbeitsweise von Schule und Jugendverband zu achten. Zum Beispiel muss das Prinzip der Freiwilligkeit, das für uns alltäglich ist, im System Schule zunächst erklärt und dann abgesichert werden. Nach der Vereinbarung, dass ein gemeinsames Projekt zwischen einer Schule/Jahrgangsstufe und der Kolpingjugend stattfinden soll, gilt es, die Schüler/-innen von ihrem „Glück“ zu überzeugen. Das ist eine große Herausforderung, denn die

Jugendlichen müssen erst einmal davon überzeugt werden, dass es sich lohnt, sich freiwillig über den Schulunterricht hinaus zu engagieren. Zu Beginn eines Schulhalbjahres muss eine Informationsveranstaltung stattfinden, die für die Zielgruppe – das sind die Schüler/-innen – genügend Informationen und Anreize vermittelt, damit sie sich anschließend zum Mitmachen entscheiden.

Dann steht die Sichtung des sozialen Umfeldes an: Wo wollen die Jugendlichen aktiv werden? Wo sehen sie einen besonderen Handlungsbedarf? Wozu haben sie Lust? (Es geht nicht in erster Linie darum, einen besonders dringlichen sozialen Missstand zu beseitigen. Wichtiger ist, dass die Jugendlichen als Akteure etwas mit dem Projekt anfangen können, dass es „ihr“ Projekt wird. Darum ist es von großer Bedeutung, dass sie ihr Engagement spannend und interessant finden können.) Eine besondere Herausforderung bei der Einigung auf ein gemeinsames Projekt ist sicherlich, (möglichst) alle unter einen Hut zu bekommen. Aber auch das ist Teil des Lernprozesses: Wenn man gemeinsam etwas erreichen will, müssen persönliche Vorlieben schon mal zurückgestellt werden.

Wenn die „Gruppenmeinung“ eher zum handfesten Anpacken tendiert, kann ein Projekt wie die Neugestaltung eines Spielplatzes oder auch des eigenen Schulhofs das Richtige sein. Wenn die Jugendlichen lieber ihr Wissen als ihre Hände einsetzen wollen, kann die Hausaufgabenhilfe das passende Projekt sein. Wichtig ist, dass die Projektleitung (hauptberufliche oder ehrenamtliche Vertreter der Kolpingjugend) diesen Entscheidungsprozess moderiert und sicherstellt, dass alle, die das wollen, zu Wort kommen können. Eine einmal getroffene und für alle transparente Entscheidung sollte dann nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Nun wird im nächsten Schritt ein gemeinsamer Handlungsplan erarbeitet und die anstehenden Aufgaben nach Kompetenzen der teilnehmenden Jugendlichen verteilt. Der eine kann besser organisieren, die andere ist handwerklich geschickt. Das soll Berücksichtigung finden.

Die konkrete Projektarbeit dauert ca. vier Monate. Die Arbeit ist auf die Wochen zu verteilen und wird dann schrittweise, Woche für Woche zwei Stunden, erledigt. Die Kolpingjugend als Projektpartner bleibt von Anfang bis Ende des Projekts dabei. Gegen Ende des Schulhalbjahres sollte das Projekt abgeschlossen werden. (Dies ist bei der Erstellung des Handlungsplans zu berücksichtigen.) Es sollten noch zwei Wochen bleiben, um nach der praktischen Arbeit eine Auswertung des gemeinsamen Tuns vorzunehmen. Wenn das Projekt erfolgreich umgesetzt wurde, ist das ein guter Grund, gemeinsam zu feiern – als Abrundung eines außergewöhnlichen Schulhalbjahres.

Quelle: Kolpingjugend DV Aachen